



## Studium ohne Abitur Hochschulzugang für beruflich Qualifizierte in Nordrhein-Westfalen

Lebenslanges Lernen ist zu einem der wichtigsten Stichworte in der bildungspolitischen Debatte geworden. Einerseits sollen die individuellen Bildungschancen erweitert, andererseits Mittel und Wege gefunden werden, wie dem Fachkräftebedarf Rechnung getragen werden kann. Angesichts des demografischen Wandels werden Befürchtungen laut, dass die an deutschen Hochschulen ausgebildeten Fachkräfte den Bedarf des Arbeitsmarktes mittelfristig nicht decken werden (Bundesagentur für Arbeit 2011). Vor diesem Hintergrund wurden in den vergangenen Jahren verschiedene Initiativen gestartet, die unter anderem einem drohenden Fachkräftemangel entgegenwirken sollen.

So haben der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) und die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) die erhöhte Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung zu einem Zukunftsthema erklärt (Wintermantel/Braun 2008). Die im Beruf erworbenen Kompetenzen sollen beim Zugang an die Hochschulen adäquat angerechnet werden. Auch auf dem Bildungsgipfel im Oktober 2008 haben Bund und Länder Aktivitäten zur Förderung und Unterstützung von Bildung über den gesamten Lebensweg von der frühkindlichen Bildung bis zur Weiterbildung im Beruf vereinbart. So sollen seit Ende 2008 im Rahmen der „Qualifizierungsinitiative Deutschland“ mehr Berufstätige für ein Studium begeistert werden (BMBF 2008).

Als Folge dieser Diskussion hat die Kultusministerkonferenz (KMK) am 06.03.2009 den Beschluss „Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung“ (KMK 2009) verabschiedet. Dieser Beschluss eröffnet den Inhaber(inne)n beruflicher Aufstiegsfortbildungen, Meister(inne)n, Techniker(inne)n, Fachwirt(inn)en oder Inhaber(inne)n gleich gestellter Abschlüsse den allgemeinen Hochschulzugang und definiert die Voraussetzungen, unter denen beruflich Qualifizierte ohne Aufstiegsfortbildungen den fachgebundenen Zugang zur Hochschule erhalten. In Nordrhein-

Westfalen wurde dieser Beschluss in der „Verordnung über den Hochschulzugang in der beruflichen Bildung Qualifizierter (Berufsbildungshochschulzugangsverordnung)“ vom 08.03.2010 umgesetzt. Der Beschluss trat somit erstmals zum Wintersemester 2010/11 in Kraft.

In diesem Beitrag wird für Nordrhein-Westfalen der Frage nachgegangen, wie sich die Anzahl der Personen mit einer beruflichen Ausbildung, die ein Studium aufnehmen, in den vergangenen Jahren entwickelt hat. Hierzu werden neben einigen hochschulstatistischen Kennzahlen zunächst die Studierendenzahlen nach ihren Zugangsvoraussetzungen dargestellt. Im Anschluss daran wird die Gruppe der Studierenden mit einer beruflichen Qualifikation als Hochschulzugangsberechtigung im Hinblick auf ihre Studiengangwahl und ihre Studienart der Gruppe aller Studierenden gegenübergestellt.

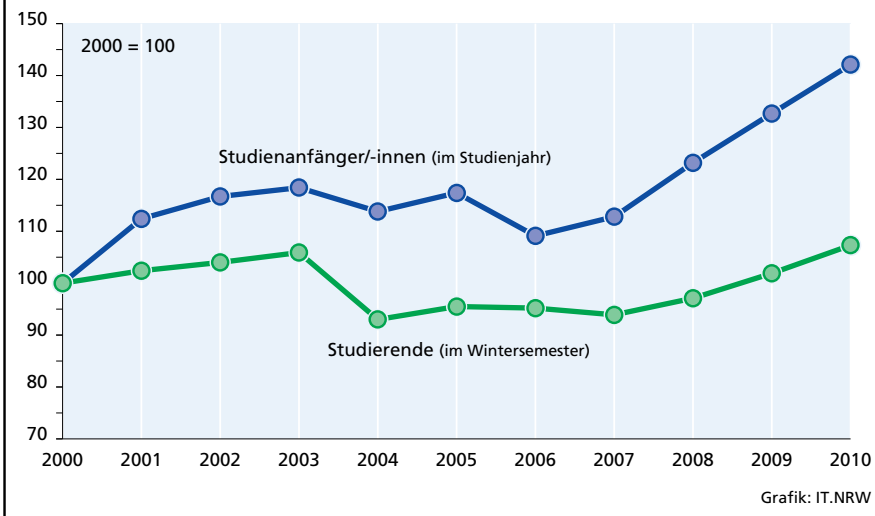
Die Betrachtung der Studiengangwahl ist insbesondere vor dem Hintergrund des bereits erwähnten Fachkräftemangels interessant, denn nach Schätzungen des Instituts der deutschen Wirtschaft (IWD 2009) fehlen vor allem die sog. MINT-Kräfte, d. h. Qualifizierte aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. In der amtlichen Statistik wird diese Gruppe über die Fächergruppen Ingenieurwissenschaften und Mathematik/Naturwissenschaften abgebildet.

Die Untersuchung der Studienart der beruflich Qualifizierten erscheint relevant, weil davon auszugehen ist, dass Personen, die bereits im Berufsleben stehen, andere Präferenzen für eine Studienart haben als Studierende, die direkt nach Ende der Schullaufbahn ein Studium beginnen.

### Entwicklung der Studierendenzahlen

Im vergangenen Wintersemester 2010/11 waren an den Hochschulen in Nordrhein-Westfalen 528 661 Studierende eingeschrieben. Damit überstieg die Zahl der Studierenden nicht nur den Wert des

Abb. 1 Entwicklung der Studienanfänger/-innen und der Studierenden insgesamt an den Hochschulen Nordrhein-Westfalens 2000 – 2010



Im Jahr 2013 werden in Nordrhein-Westfalen zwei Abiturjahrgänge gleichzeitig die Schulen verlassen, sodass die Zahl der potenziellen Studienanfänger/-innen in diesem Jahr sprunghaft ansteigen wird.

Danach aber wird es, den Ergebnissen der Vorausberechnung nach, aufgrund der demografischen Entwicklung zu einer Trendumkehr kommen. Bis zum Jahr 2025 werden die Studienanfängerzahlen schrittweise zurückgehen.

Vorjahressementern um 5,3 % (+26 382), sondern auch den bisherigen Rekordstand vom Wintersemester 2003/04, in dem 521 630 Studierende gezählt wurden.

Betrachtet man die Studienanfänger/-innen, so haben in Nordrhein-Westfalen nie zuvor so viele Menschen ein Studium begonnen wie im Studienjahr 2010 (= Sommersemester 2010 + Wintersemester 2010/11). Ihre Zahl stieg im Vergleich zum Vorjahr um 7,1 % auf 97 237 Personen.

Diese Entwicklung lässt sich u. a. auf die veränderten demografischen Bedingungen zurückführen. Immer mehr junge Schülerinnen und Schüler erreichen einen Schulabschluss, der zur Aufnahme eines Hochschulstudiums berechtigt (56,5 %). Auch wenn nicht alle Studienberechtigten die Möglichkeit nutzen, ein Studium zu beginnen, ist die Zahl der Studienanfänger/-innen dennoch deutlich gestiegen. Die Studienanfängerquote – sie gibt den Anteil der Studienanfänger/-innen an der altersspezifischen Bevölkerung an – betrug für das Jahr 2010 45,4 % und lag damit 2,8 Prozentpunkte über dem Vorjahresniveau.

In ihrer Bildungsvorausberechnung kommen die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (2010) zu der Einschätzung, dass aufgrund der steigenden Zahl der Studienberechtigten sowie der gestiegenen Übergangsquoten von der Schule zum Studium die Zahl der Studienanfänger/-innen auch in den nächsten Jahren zunächst weiter ansteigen wird. Hinzu kommt die Umstellung der Gymnasien auf acht Jahre reguläre Schulzeit, die in anderen Bundesländern teilweise bereits stattgefunden hat.

### Studierende nach Hochschulzugangsberechtigung

Der klassische Weg an die Hochschulen ist der Erwerb einer Hochschulzugangsberechtigung über die allgemeinbildenden Schulen. Traditionell haben die meisten Studierenden, die im Wintersemester 2010/11 zum ersten Mal an einer Hochschule eingeschrieben waren, an einem Gymnasium die allgemeine Hochschulreife (55,8 %) oder Fachhochschulreife (1,6 %) erworben. Der Anteil der Gesamtschüler/-innen, die entweder die allgemeine oder Fachhochschulreife nachweisen, beträgt 6,4 %.

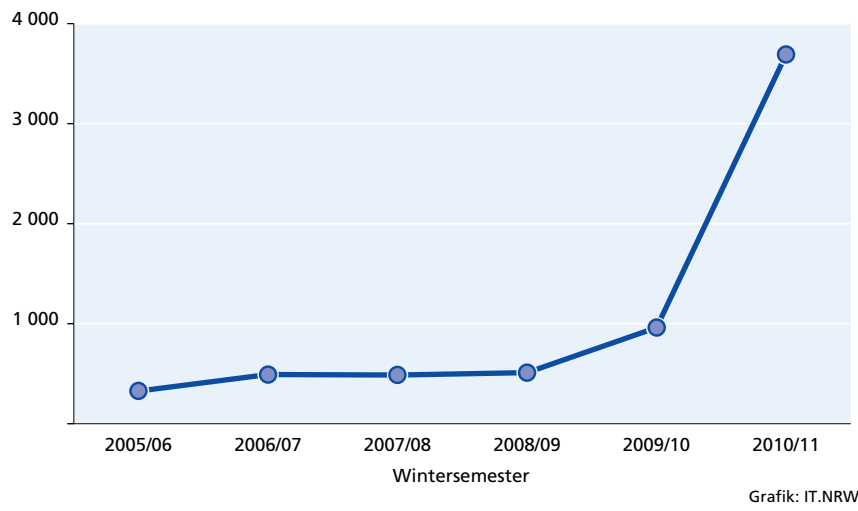
Etwa jede(r) zehnte Studienanfänger/-in (11,1 %) weist eine im Ausland erworbene Hochschulzugangsberechtigung nach.

Rund 7 % der Studienanfänger/-innen des Wintersemesters 2010/11 sind mit einer Hochschulzugangsberechtigung eingeschrieben, die sie auf dem sogenannten zweiten Bildungsweg – also dem nachträglichen Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung über das Abendgymnasium oder Kolleg – erreicht haben.

Darüber hinaus existieren im deutschen Bildungssystem eine Vielzahl weiterer Möglichkeiten, eine Hochschulzugangsberechtigung zu erwerben. Die weitere Verteilung der besuchten Schulen ist sehr heterogen und wird hier nicht im Detail aufgelistet.

Schließlich weisen 3 691 Personen und damit mehr als 4,4 % aller Studienanfänger/-innen ihre Hoch-

Abb. 2 Studierende im 1. Hochschulsemester mit einer beruflichen Qualifikation als Hochschulzugangsberechtigung im Wintersemester 2005/06 – 2010/11



schulzugangsberechtigung über eine berufliche Qualifikation nach und sind damit dem dritten Bildungsweg zuzuordnen. Ein Jahr zuvor, im Wintersemester 2009/10, kamen 961 Personen über eine berufliche Qualifikation an die nordrhein-westfälischen Hochschulen. Ihre Anzahl hat sich binnen eines Jahres also nahezu vervierfacht. Auch wenn der Trend in den letzten fünf Jahren auf geringem Niveau bereits ansteigend war, ist seit der Änderung der Gesetzeslage ein deutlicher Schub zu erkennen.

### Studierende nach Studiengangwahl

Im Wintersemester 2010/11 wählten von den Studienanfänger/-innen im 1. Hochschulsemester die meisten (31,5 %) rechts-, wirtschafts- oder sozialwissenschaftliche Studiengänge; danach folgten die Ingenieurwissenschaften (22,3 %) sowie Studiengänge, die der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften (18,8 %) zuzuordnen sind.

Beruflich qualifizierte Studienanfänger/-innen wählten dagegen bevorzugt Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (48,4 %). An zweiter Stelle standen bei dieser Gruppe die Sprach- und Kulturwissenschaften (26,2 %). Erst danach

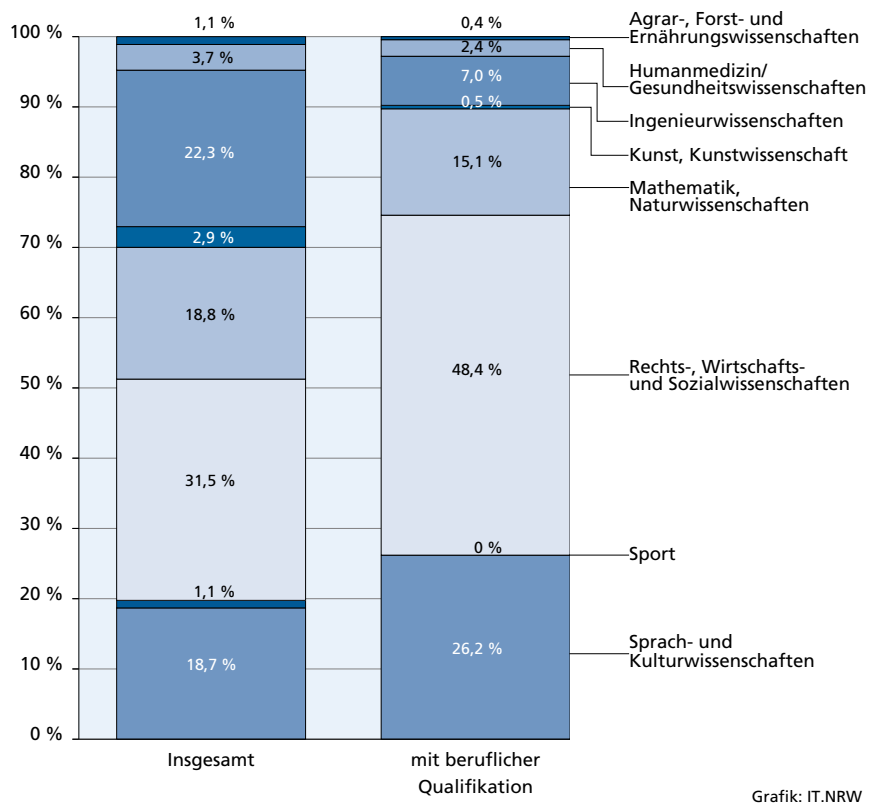
folgten Mathematik und Naturwissenschaften (15,1 %) sowie Ingenieurwissenschaften (7,0 %).

Die Zahlen zeigen, dass sich im Vergleich mit allen Studienanfänger(inne)n beruflich qualifizierte häufiger für die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie die Sprach- und Kulturwissenschaften entscheiden (siehe Abb. 3). Bei den in der Wirtschaft so stark gefragten Ingenieurwissenschaftlern sind sie dagegen unterdurchschnittlich vertreten. Nur bei den mathematisch und natur-

wissenschaftlich ausgerichteten Studiengängen, die ebenfalls der MINT-Kategorie zuzurechnen sind, erreichen sie annähernd das gleiche Niveau.

Bei einer Analyse der absoluten Zahlen wird jedoch deutlich, dass die MINT-Berufe Fachkräfte durch die Öffnung des Studiums für beruflich qualifizierte hinzugewinnen können. Der deutliche Anstieg der Studierendenzahlen mit beruflicher Qualifizierung führt dazu, dass sich die Zahl

Abb. 3 Studiengangwahl der Studierenden im 1. Hochschulsemester im Wintersemester 2010/11



der Studierenden in MINT-Studiengängen zum Wintersemester 2010/11 ebenfalls erhöht hat. 817 beruflich Qualifizierte im 1. Hochschulsemester schrieben sich in einem MINT-Studiengang ein. Hinzu kamen 115 Personen, die zuvor bereits einen anderen Studiengang belegt hatten und sich nun erstmals für einen MINT-Studiengang entschieden haben. Der Anteil beider Personengruppen an allen Studienanfänger(inne)n im MINT-Bereich lag damit jeweils bei rund 2 %.

Ungeklärt bleibt im Rahmen dieser Analyse jedoch, wie viele dieser Studierenden ihr Studium abschließen und damit dem Arbeitsmarkt tatsächlich zur Verfügung stehen.

Vergleicht man die beruflich qualifizierten Studierenden im Wintersemester 2010/11 mit denen des Vorjahres (Wintersemester 2009/10), so ist festzustellen, dass sich die Studiengangwahl nur geringfügig geändert hat. Aufgrund der insgesamt gestiegenen Zahlen haben alle Fächergruppen außer Sport absolut gesehen mehr Studierende zu verzeichnen. Ein Jahr zuvor war der Studierendenanteil in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 68,1 % sogar noch dominanter. Überproportionale Steigerungsraten wiesen dagegen die Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Mathematik/Naturwissenschaften auf. Es wird deutlich, dass mit dem starken Anstieg der beruflich qualifizierten Studierenden im Wintersemester 2010/11 keine gravierenden Änderungen bei der Studiengangwahl dieser Gruppe einhergingen.

## Studierende nach Hochschul- und Studienart

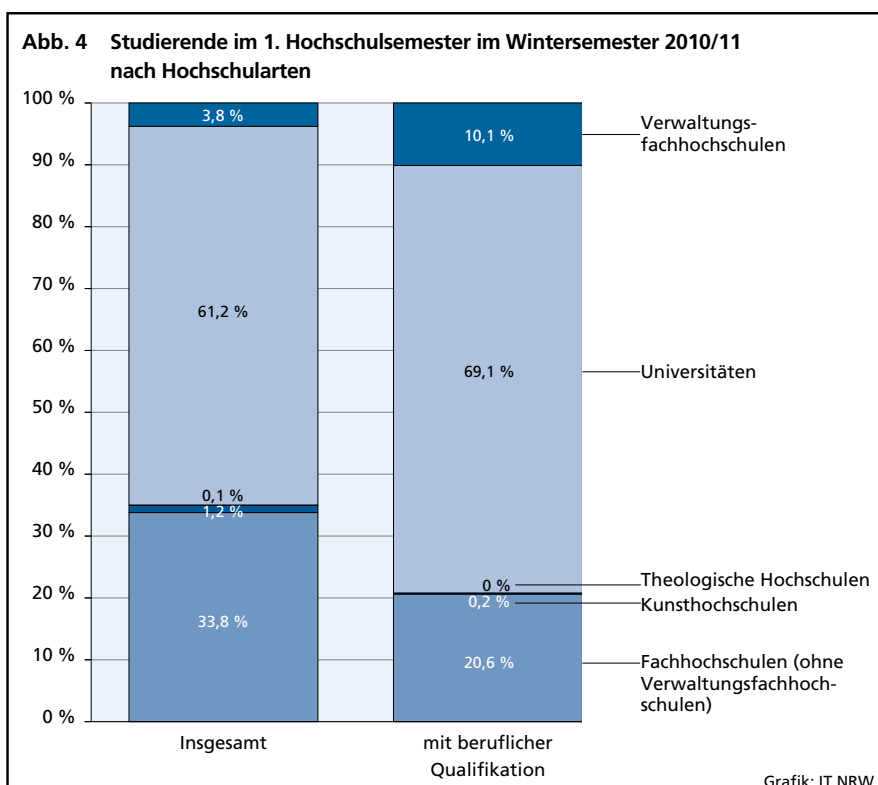
Die im Wintersemester 2010/11 erstmals an einer deutschen Hochschule eingeschriebenen Studierenden in Nordrhein-Westfalen entschieden sich mehrheitlich (61,2 %) für ein Studium an den Universitäten. Ein Drittel (33,8 %) begann sein Studium an den Fachhochschulen des Landes.

Die Studierendenkohorte mit beruflicher Qualifikation als Zugangsvoraussetzung studierte im Wintersemester 2010/11

ebenfalls mehrheitlich (69,1 %) an den Universitäten des Landes. Dies ist insofern interessant, als bislang die Fachhochschulen erste Anlaufstelle für beruflich qualifizierte Studierende waren. Absolut gesehen weisen die Fachhochschulen im betrachteten Wintersemester ebenfalls mehr Studienanfänger/-innen mit beruflicher Qualifikation auf als im Vorjahr. Mit einer Steigerung um das 1,7-fache konnten sie von der gesamten Entwicklung aber nur unterproportional profitieren.

Eine differenziertere Betrachtung der Studienanfänger/-innen an den Universitäten zeigt, dass insbesondere die Fernuniversität Hagen an dieser Entwicklung teilhat. Begannen im Wintersemester 2009/10 noch 81 Personen mit beruflicher Qualifikation als Hochschulzugangsberechtigung hier ein Studium, waren es im darauf folgenden Wintersemester 2 384. Dies entspricht einem Anteil von 64,6 % an der gesamten Personengruppe.

Die Zahlen machen deutlich, dass das Angebot der Fernuniversität Hagen für Personen, die ihre Qualifikation für ein Studium über die Berufstätigkeit nachgewiesen haben, besonders attraktiv zu sein scheint. Ein Fernstudium bietet den Studierenden ein höheres Maß an Flexibilität und Unabhängigkeit. Als Alternative zum Präsenzstudium müssen die Studierenden z. B. nicht zwangsläufig ihre Berufstätigkeit aufgeben, was die Entscheidung für ein Studium sicherlich erleichtert.



Alternative Möglichkeiten, die Erwerbstätigkeit nicht aufgeben zu müssen, bieten Teilzeitstudiengänge, die auch berufsbegleitend absolviert werden können. 60,3 % der beruflich qualifizierten Studienanfänger/-innen im Wintersemester 2010/11 haben sich für diese Studienart entschieden. Im Vergleich dazu beträgt der Anteil der Vergleichsgruppe mit allen Studienanfänger/-innen nur 8,5 %.

## Fazit

Die Auswertung der nordrhein-westfälischen Studierendendaten hat gezeigt, dass im Wintersemester 2010/11 – also kurz nach Änderung der gesetzlichen Regelung zum Hochschulzugang in Nordrhein-Westfalen – deutlich mehr Studierende mit beruflicher Qualifikation als Zugangsvoraussetzung ein Hochschulstudium aufgenommen haben als im Jahr zuvor. So hat sich die Zahl der beruflich qualifizierten Studienanfänger/-innen nahezu vervierfacht und liegt derzeit bei einem Anteil von 4,4 % an allen Studienanfänger/-innen. Die Untersuchung zeigt außerdem, dass die erweiterte Öffnung der Hochschulen für beruflich qualifizierte auch einen Beitrag zur Bekämpfung des Fachkräftemangels leisten kann: So steigt die Zahl der Studienanfänger/-innen im 1. Fachsemester in MINT-Berufen zum Wintersemester 2010/11 absolut gesehen um 731 auf 932 Personen. Gleichzeitig ist jedoch auch zu berücksichtigen, dass die beruflich qualifizierten Studierenden sich nicht vornehmlich für die MINT-Fächer entscheiden, deren Absolvent(inn)en derzeit auf dem Arbeitsmarkt dringend gebraucht werden, sondern bevorzugt Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften oder Sprach- und Kulturwissenschaften wählen.

Die Zahlen zeigen auch, dass Studierende, die bereits beruflich qualifiziert sind, andere Präferenzen im Hinblick auf zeitliche und räumliche Studienangebote haben als die Vergleichsgruppe. So lag die Zahl der beruflich qualifizierten Studienanfänger/-innen an der Fernuniversität Hagen im Wintersemester 2010/11 nahezu 30-mal höher als ein Jahr zuvor. Es wird deutlich, dass ein erweitertes Angebot an Studiengängen abseits des klassischen Präsenzstudiums in Vollzeit zukünftig mit dazu beitragen kann, das Potenzial beruflich qualifizierter Studierender zu vergrößern.

Auch wenn die verbesserten Zugangsmöglichkeiten für ein Studium von Personen ohne (Fach-)Hoch-

schulreife derzeit nur teilweise den drohenden Fachkräftemangel abfedern, tragen die verabschiedeten Regelungen aus gesellschaftspolitischer Sicht doch grundsätzlich dazu bei, mehr Bürgerinnen und Bürger an der akademischen Bildung teilhaben zu lassen und dienen damit der Fortentwicklung der Gesellschaft im Sinne des lebenslangen Lernens (Nickel/Leusing 2009).

## Literaturverzeichnis

BMBF (2008): Aufstieg durch Bildung – Die Qualifizierungsinitiative für Deutschland; Beschlüsse des Bildungsgipfels in Dresden vom 22.10.2008; abrufbar im Internet unter: [http://www.bmbf.de/pub/beschluss\\_bildungsgipfel\\_dresden.pdf](http://www.bmbf.de/pub/beschluss_bildungsgipfel_dresden.pdf)

Bundesagentur für Arbeit (2011): Arbeitsmarktberichterstattung – Der Arbeitsmarkt für Akademikerinnen und Akademiker in Deutschland, Nürnberg

IWD (2009): Fachkräfte: Engpass trotz Krise. In: Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft (IWD), Ausgabe 15/2009, S. 6

KMK (2009): Hochschulzugang für beruflich qualifizierte Bewerber ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 06.03.2009

Nickel, S. und Leusing, B. (2009): Studieren ohne Abitur: Entwicklungspotenziale in Bund und Ländern; CHE-Arbeitspapier Nr. 123

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2010): Bildungsvorausberechnung – Vorausberechnung der Bildungsteilnehmerinnen und Bildungsteilnehmer, des Personal- und Finanzbedarfs bis 2025, Ausgabe 2010, Wiesbaden

Wintermantel, M. und Braun, L.G. (2008): Für mehr Durchlässigkeit zwischen beruflicher Bildung und Hochschulbildung; Gemeinsame Erklärung des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) und der Hochschulrektorenkonferenz (HRK); abrufbar im Internet unter: [http://www.hrk.de/109\\_4552.php?datum=F%FCr%20mehr%20Durchl%20ssigkeit%20zwischen%20beruflicher%20Bildung%20und%20Hochschulbildung](http://www.hrk.de/109_4552.php?datum=F%FCr%20mehr%20Durchl%20ssigkeit%20zwischen%20beruflicher%20Bildung%20und%20Hochschulbildung)

*Bianca Oswald*

**Impressum**

Herausgegeben von Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW), Geschäftsbereich Statistik

Postfach 10 11 05, 40002 Düsseldorf • Mauerstraße 51, 40476 Düsseldorf

Telefon: 0211 9449-01 • Telefax: 0211 442006

Internet: [www.it.nrw.de](http://www.it.nrw.de) • E-Mail: [poststelle@it.nrw.de](mailto:poststelle@it.nrw.de)

Bestell-Nr.: Z259 2011 57

Zentrale statistische Information und Beratung: Telefon: 0211 9449-2495/2525; E-Mail: [statistik-info@it.nrw.de](mailto:statistik-info@it.nrw.de)

Publikationsservice: Telefon: 0211 9449-2494; E-Mail: [vertrieb@it.nrw.de](mailto:vertrieb@it.nrw.de); [www.it.nrw.de](http://www.it.nrw.de) (siehe unter Publikationen)

© Information und Technik Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf, 2011

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.